Lukas Taido_Stadttor-Illuminationen

tal

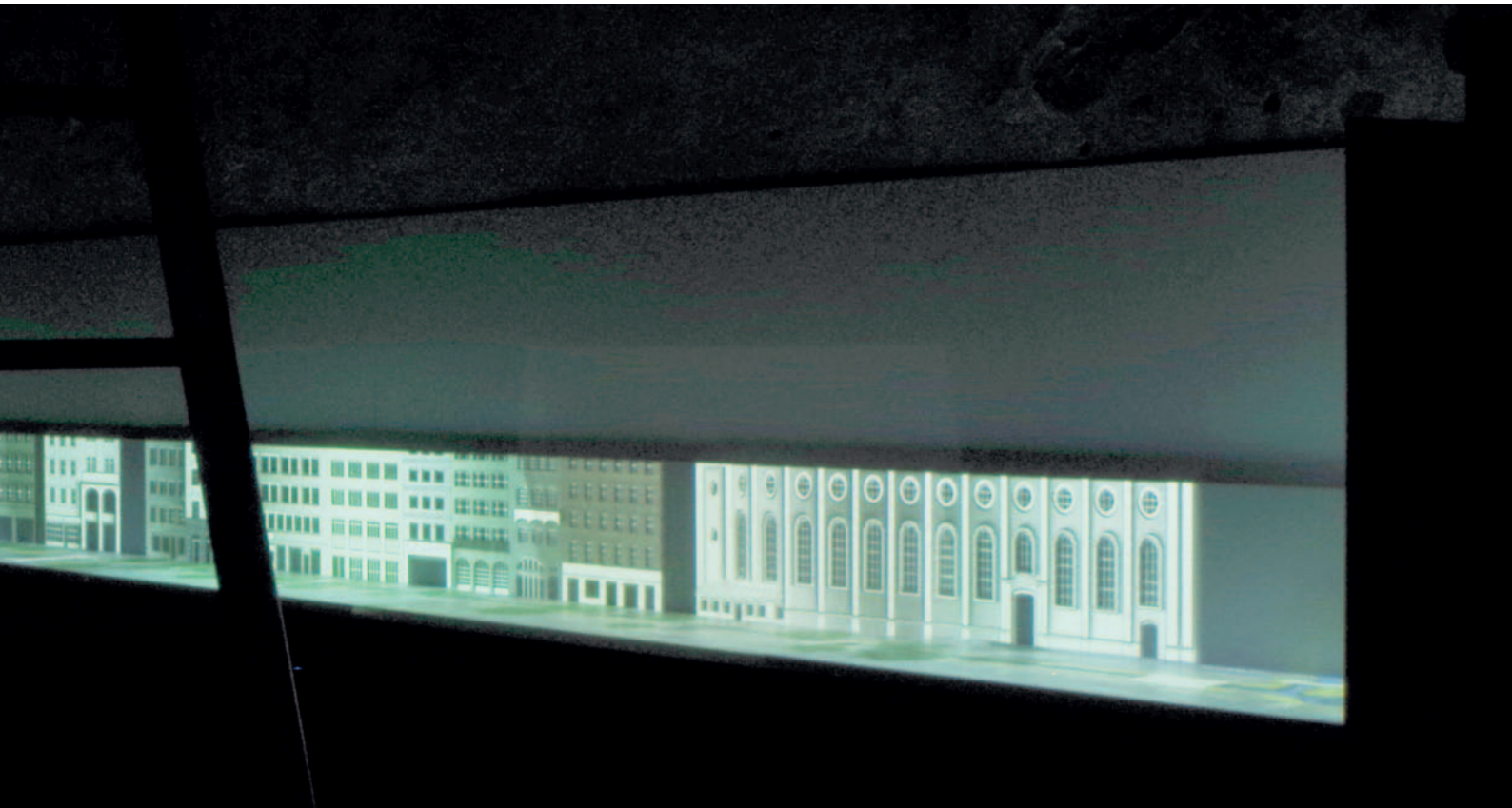
Beispielgrafiken

„Stadttor-Illuminationen" ist eine von **Lukas Taido** *(Konzept, Musik)* und **Laszlo Bordos** *(Motion-Graphics, Projektionen)* entwickelte, audiovisuelle Inszenierung des Münchner **Tals** zwischen Isartor und **Tal**burgtor (Altes Rathaus). Das als freie künstlerische Interpretation der Umgestaltungspläne des Architekten Markus Uhrig konzipierte Licht-Klang-Musikwerk soll anlässlich des Münchner Stadtgründungsfestes und dessen Themenbereich *Verbindung der Geschichte Münchens mit der Gegenwart* uraufgeführt werden.

Die beiden am Anfang und Ende des **Tals** befindlichen historischen Stadttore werden kurz nach Einbruch der Dunkelheit in Szene gesetzt. Dies geschieht durch lichtstarke, präzise auf die Strukturen der Gebäude abgestimmte Großprojektionen (Videomapping), synchronisierte, bewegliche Scheinwerfer und durch jeweils an den Seiten beider Tore angebrachte Audioanlagen.
Die Fassaden und ihre Strukturen sind Teil der Bildgestaltung, die gemeinsam mit der eigens dafür komponierten Musik eine formal und inhaltlich komplexe, vielschichtige, audiovisuelle Geschichte des ***Tals*** *Petri* und des ***Tals*** *Mariä* und der sich dort gegenüberstehenden Stadttore erzählt.

Eine zusätzliche Ebene innerhalb der Gesamtinszenierung bildet das kompositorisch in die Musik integrierte Glockengeläut der nahegelegenen Peterskirche (Alter Peter) und Dom (Frauenkirche).

In jedem Glockenturm wird darüber hinaus ein Mikrofon angebracht, welches über eine Funkstrecke die akustischen Signale an die Grafikrechner in den Projektortürmen weitergibt. Mit Hilfe hochdifferenzierender akustisch-optischer Kopplungsmethoden können dadurch Klang und Schwingung der schweren Kirchenglocken in Realzeit zur direkten Modifikation und Variation der projizierten Grafiken verwendet werden. Das Publikum hört dabei, eingebettet in die musikalische Gesamtkomposition, das reale akustische Läuten in der Ferne und erlebt zeitgleich den Einfluss dieser akustischen Schwingungen auf die großflächigen Bildprojektionen (Veränderungen in den Strukturen, in den Bewegungen und der Helligkeit bis hin zu amplitude-gesteuerten Filtern analog zum Nachschwingen der Glocken …).



Beispielgrafiken

Ablauf

Begleitet von moderner elektronischer Musik und assoziativen Sounds werden nach Einbruch der Dunkelheit zunächst Isartor und **Tal**burgtor illuminiert.
Dabei erhält jedes der beiden Tore seinen eigenen Klangkosmos und eigene Form- und Farbgebung.
Die zu Beginn zurückhaltenden, noch wenig variierenden Grafiken erzeugen eine Art pränatalen Seinszustand. Behutsam nehmen sie jedoch an Helligkeit zu, Glockengeläut setzt ein und erweckt die Tore damit zum Leben, Formen und Farben werden von den hörbaren Glockenschlägen *getriggert* und dadurch intensiver, dynamischer, lebendiger. Dennoch sind die Tore zunächst ganz bei sich, scheinen sich der Existenz des Anderen nicht „bewusst" zu sein. Nachdem das Glockenläuten verebbt, erscheint, jeweils an einem der beiden Tore, eine weiße Lichtsäule und sendet ihren Strahl in die Nacht hinaus, über die Köpfe des Publikums hinweg, in Richtung seines etwa 300 Meter entfernten Gegenübers.
Ausgehend von in den Fassaden und Fenstern installierten programmierbaren Bewegungsscheinwerfern tasten sich diese Lichtsäulen zunächst scheinbar blind vor – doch bald darauf kommt es zu einer ersten, musikalisch untermalten,

Begegnung der Beiden – wie berührungsempfindliche Schneckenfühler zucken sie nach diesem ersten Kontakt jedoch schlagartig zurück.
Im Anschluss beginnt die Annäherung der Lichtstrahlen erneut, wobei als Folge jeder Berührung auch eine kurzzeitige farbliche Veränderung der Projektionen an beiden Toren zu beobachten ist.
Dabei nimmt das eine für wenige Sekunden Farbelemente und klangliche Eigenschaften des anderen auf.
Zwischen den Toren, an der Kreuzung zur Hochbrückenstraße, werden außerdem weitere Lautsprecher installiert, welche ausschließlich die beständig variierende, musikalisch-klangliche Umsetzung dieser Berührungen präzise ortsgebunden wiedergeben.
Nach und nach kommen weitere dieser ausgestreckten Fühler hinzu: Die Musik gewinnt an Vielschichtigkeit und es vertieft sich die Kommunikation zwischen beiden Toren. Dabei übernimmt jedes Tor in seiner Fassadenprojektion weiterhin farbliche und grafische Elemente des anderen, sie nähern sich an, bis sie schließlich beginnen, sich in Form, Farbe und Klang zunehmend zu ähneln – ohne dabei aber die eigene Identität aufzugeben.

So entsteht für das Publikum eine sinnliche Wahrnehmung der großen Distanz, gleichzeitig aber auch der Nähe. Dies entsteht aufgrund der Dimensionen von Isartor und **Tal**burgtor, die alles in der Umgebung überragen, und aufgrund der Beziehung zwischen diesen beiden Bauwerken.

Als Finale der etwa zehnminütigen Aufführung werden die – zunächst scheinbar willkürlich – suchenden Tastbewegungen der Lichtstrahlen durch einen intensiven Dialog der Lichter abgelöst. Aus den ursprünglich zwei getrennten gebäudespezifischen Videomappings entsteht nun eine Gesamtinszenierung beider Tore des **Tals –** auch unter audiovisueller Einbeziehung des Raumes zwischen ihnen.

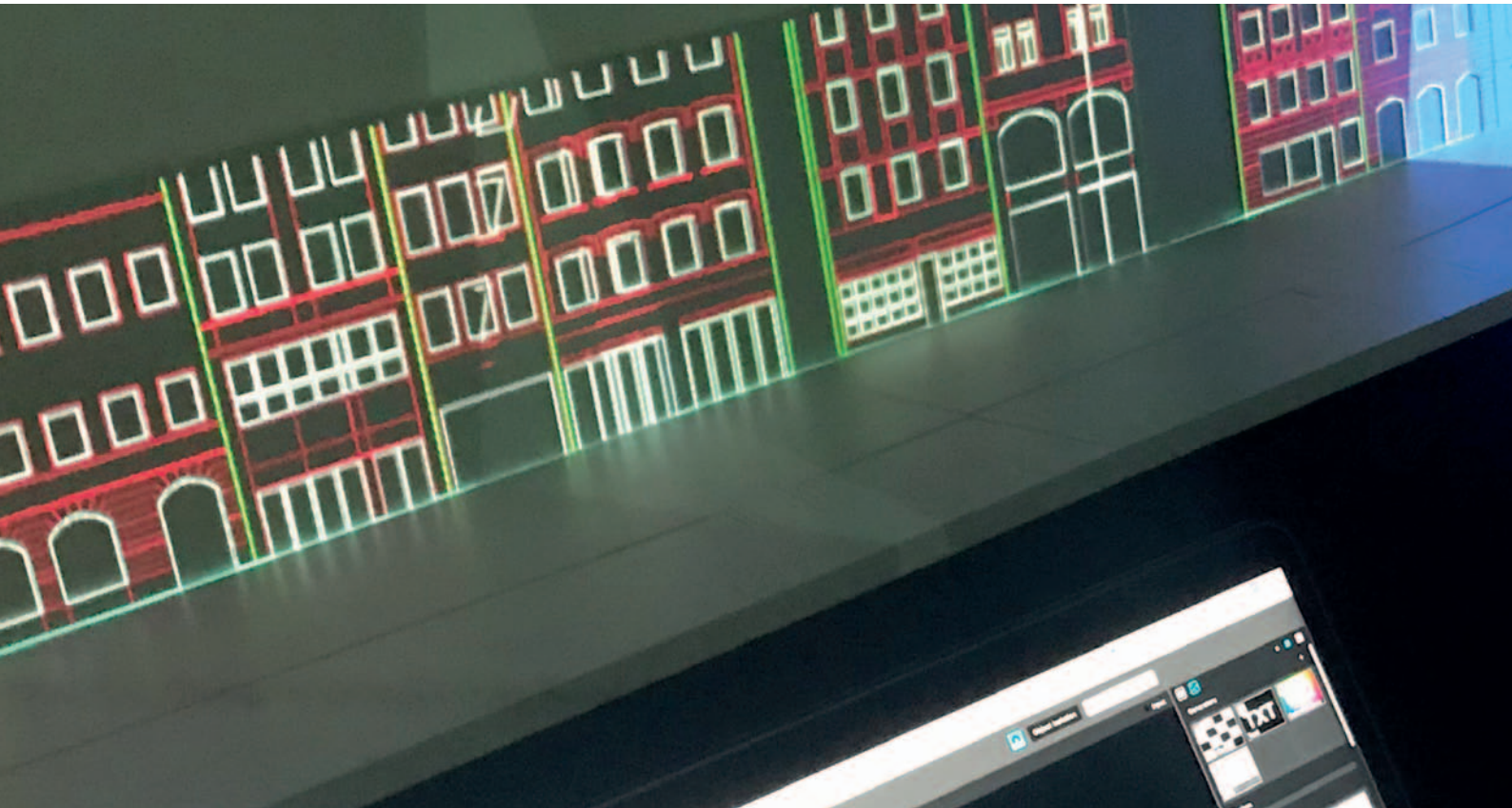
Das Tal als Bühne

In den Pausen zwischen den etwa zehnminütigen Aufführungen können die Besucher im – temporär für den Autoverkehr gesperrten – **Tal** frei zwischen Isartor und **Tal**burgtor flanieren. So erleben sie den imaginären audiovisuellen Dialog der Stadttore immer wieder aus unterschiedlichen Perspektiven und erfahren eine zusätzliche rauminszenatorische Erzählebene. Der Betrachter wird – je nach Position – zum Verbündeten des Tores, vor dem er jeweils gerade steht.

Das Element der Dualität innerhalb der künstlerischen Konzeption der Inszenierung spiegelt auch einen der Grundpfeiler von Markus Uhrigs städteplanerischem Ansatz wider: das **Tal** als verbindendes Element zwischen den beiden historischen Stadttoren.

Wo später ein diese Verbindung visualisierender Bach geplant ist, begegnen sich während der Inszenierung durch die Dunkelheit kreisende Lichtstrahlen.

Beide Tore reagieren hör- und sichtbar aufeinander, wodurch ein lang in Vergessenheit geratender Bezug zwischen diesen beiden prägenden Gebäuden wieder erlebbar gemacht wird.



Hintergrund

Dieser Prozess der Begegnung zweier Stadttore ist auch als Metapher zu verstehen. Er steht für die wiedererwachende Annäherung zwischen den Menschen im zu erwartenden Post-Social-Distancing-Zeitalter und für die Historie des **Tals,** seiner Gegenwart und möglichen Zukunft gemäß der Entwürfe Markus Uhrigs.

Stadttor-Illuminationen erzählt auch von einem möglichen Wandel des Genius Loci des **Tals:** von seiner heutigen Funktion als Überbrückung einer Distanz, um zu einem vorgegebenen Ziel (Mobilfunkanbietershop, Drogerie, Bekleidungsgeschäft, Imbiss …) zu gelangen, zu einem zum Verweilen einladenden Raum – eine neue Rolle, die zukünftig das **Tal** selbst zum Ziel machen würde.

Über die Künstler

Das Künstlerduo Bordos und Taido hat in der Vergangenheit bereits mehrere internationale Projekte realisiert. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch eine äußerst präzise und faszinierende Kopplung von Musikkomposition und bewegter Lichtgrafik aus. Hierbei werden zunehmend bewusst musikalisch programmierte Moving-Lights als neuartiges Gestaltungsmittel eingesetzt, um damit Lichtinszenierungen aus dem zweidimensionalen in den dreidimensionalen Raum zu überführen.

belebtes_